

Was die in diesem Band behandelten Künstler angeht, so weisen die Herausgeber darauf hin, daß sie sich nicht ohne weiteres zu größeren Einheiten zusammenfassen ließen, allenfalls Akzentuierungen seien möglich. Der Band beginnt mit einem Klassiker der Moderne, mit Hans Arp. Es folgen eine Reihe Künstler, die ihr Thema intellektuell und künstlerisch noch mit klassischen Mitteln angehen, nämlich Arnulf Rainer, Alfred Hrdlika, Herbert Falken und Werner Knaupp. Anschließend wird Josef Beuys in seinen symbolischen Neuschöpfungen vorgestellt, gefolgt von den Vertretern einer objektbezogenen Auseinandersetzung mit ihrem Gegenstand wie

Jürgen Brodwolf, Horst Egon Kalinowski, Thomas Lehnerer und Walter Zacharias sowie den Vertretern eines neuen Expressionismus, die von Roland Peter Litzenburger über Norbert Tadeusz bis zu den Vertretern einer neuen heftigen Malerei reichen: Bernd Zimmer und Helmut Middendorf. Der Band schließt mit den Werken von Gotthard Graubner und René Achat, die zwar auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun haben, die aber, wie die Herausgeber meinen, programmatische Weiterführungen für die persönliche Auseinandersetzung des Betrachters darstellen können.

H.-L. Ollig SJ

ZU DIESEM HEFT

Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil gab es in Indien wie in allen nichtwestlichen Ländern nur die in Europa gewachsene und von europäischen Denkformen geprägte Theologie. Das hat sich mit dem Konzil grundlegend geändert. JOSEF NEUNER, Professor an der Theologischen Fakultät in Pune (Indien), berichtet über die Neuansätze einer indischen Theologie.

Die Aussagen des heutigen Kirchenrechts über das Konzil sind das Ergebnis einer langen Entwicklung, in der häufig divergierende Aspekte in den Vordergrund traten. Vor allem gab es zwischen der Ostkirche und der Westkirche von Anfang an unterschiedliche, ja gegensätzliche Auffassungen, die sich mit der Trennung im 11. Jahrhundert vertieften. WILHELM DE VRIES, Professor am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom, nennt die in Frage stehenden Probleme und deren ökumenische Bedeutung.

Im Zug der Säkularisierung entwickelten sich in der modernen Gesellschaft neue Vorstellungen, die sich der Kontrolle der Kirchen entziehen, aber einen deutlichen religiösen Charakter haben. RAYMUND SCHWAGER, Professor für Dogmatik an der Universität Innsbruck, vertritt die These, daß hier nicht eine liberale Zivilreligion im Vordergrund steht, sondern ein mit religiösen Elementen vermengter Fortschrittsglaube.

Eine weitverbreitete Strömung steht heute der Technik und ihrer Weiterentwicklung mißtrauisch, ja ablehnend gegenüber. Lassen sich die Probleme durch Resignation oder Rückzug ins Private und „Natürliche“ lösen? JÖRG SPLETT, Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, diskutiert diese Fragen im Blick auf die ethischen Grundsätze, von der sich die Technik leiten lassen muß.

M. NORBERTA HOFFMANN analysiert einige Aspekte der deutschen Lyrik der 80er Jahre: Im Mittelpunkt steht nicht mehr die Politik und die Sozialkritik, sondern das Humanum, meist auf den Umkreis der eigenen Lebenswelt bezogen.